Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 18 (1914)

Artikel: Zigeunerische Amulette und sonstiger Gegenzauber

Autor: Wittich, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-111643

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

länger mehr geblieben. Und jetzt wisst ihr auch, warum wir ältern Zigeuner auf diesem Platz nicht mehr halten, wo es doch so schön wäre, zum Kochen und Halten. Die Moadel hatte nur zu gut wahr gesprochen und auch ihr Mann sagte damals zu ihr: „Du hast recht gehabt Moadel, wie schon so oft mit deiner Prophezeiung, der schöne Herr war der Teufel in Jägersgestalt!“

Zigeunerische Amulette und sonstiger Gegenzauber.

Von E. Wittich, Stuttgart.[1])

Bei einem so abergläubischen Volke wie die Zigeuner darf man sich nicht wundern über die Menge von Amuletten, Talismanen und andern Gegenständen, die in das Gebiet des Zaubers hinüberführen.

Zu den gebräuchlichsten zigeunerischen Amuletten, gehören die drei folgenden auf das Kind bezüglichen.[2])

1. Ein Talisman, um das ungetaufte Kind vor dem Bauchweh zu schützen, besteht in einem rostigen Schlüssel, welcher dem Kind kurz vor dem Taufakt um den blossen Leib gebunden und nach der Taufe gleich wieder entfernt wird.

Gegen das „Berufen“ oder den „bösen Blick“, schützt die Kinder das nachstehend verzeichnete Amulett. Unter Aussprechen folgenden Zauberspruches,

Mitschige Jaka, gai dut diken,	Böse Augen, die dich sehen,
Mo da tschalen gate Mulo.	Sollen gehen hier zu Grunde.
Öfta Guragia	Sieben Raben
Mo da chasslen sig.	Sollen sie fressen bald.
Mitschige Jaka, gai dut diken,	Böse Augen, die dich sehen,
Mo da tschalen gate Mulo.	Sollen gehen hier zu Grunde.
Drucho tschatscho but Tschik	Durch recht viel Staub
Mo da wenle sig gaschago.	Sollen werden sie bald blind.
Mitschige Jaka, gai dut diken,	Böse Augen, die dich sehen,
Mo da tschalen gate Mulo.	Sollen gehen hier zu Grunde.
Mo chatschena, ha chatschena,	Sollen brennen, immer brennen,
Da o Sikuro len chatschena.	Und der Blitz sie verbrennen.

werden in einem Topf mit Wasser, welches dem Wasserlauf nach geschöpft wurde, sieben Knollen Knoblauch, sieben Hand-

---

[1]) Diese Amulette befinden sich alle in der Sammlung für Völkerkunde des Basler Museums. — [2]) Ein Amulett schwangerer Frauen ist schon im Archiv 15, 150 beschrieben.

voll Mehl und sieben Kohlen zu einem Brei verkocht und das ganze währenddem fleissig mit einer gabelartigen, dreizackigen Ruthe verrührt. Der Brei wird dann in ein dreieckiges Säckchen von Leinwand getan, welche nicht gekauft sein darf, sondern entweder gestohlen, gefunden oder gebettelt sein muss, und das Säckchen dem Kinde um den Hals gehängt.

2. „Delaben“ d. h. Gabe oder „Bitscherben“ d. i. Sendung, nennen die Zigeuner eine mit Wollfaden umwundene Holzschachtel, welche durch zwei am Boden befestigte, ovalgeschweifte Querhölzer einer Wiege gleicht und am Ostermontag Abend hergestellt wird. Ihr Inhalt sind Heilkräuter, die vor der Einschliessung von allen Anwesenden mit dem Finger berührt werden. Dann wird die Schachtel mit roter und weisser Wolle umwunden, von dem ältesten Anwesenden von Zelt zu Zelt getragen, von jedem angespuckt, dann zu einem fliessenden Wasser gebracht und dort liegen gelassen. Sie glauben dadurch alle Krankheiten das Jahr über von sich abzuwenden. Denn wer die Schachtel findet und sie nicht gleich ins Wasser wirft, der und dessen ganzer Stamm bekommt die Krankheiten.

3. Ein anderes Mittel, um das Jahr durch gesund zu bleiben, besteht darin, dass man in der Nacht vor Pfingsten sich einen Teig anrührt, in diesen neun Zwirnfäden, von denen keiner gleich lang sein darf, hineinknetet und alles in ein neues und noch nicht gebrauchtes irdenes Geschirr, Topf oder Schüssel legt, dieses Gefäss dann in den nächsten Bach oder ein Wasser wirft unter Hersagen des folgenden Spruches, indem der Körper gegen den Wasserlauf gewendet ist:

Tscha, tscha, weh gomegar bale,	Geh, geh, komm nicht mehr zurück
O Mulo mo da chall dut.	Der Geist soll dich fressen.

Ein zigeunerisches „Nisch“ d. i. Andenken, ist ein Amulett in Skapulierform, das einen Froschknochen enthält und von den Zigeunerinnen, zur Erlangung geschäftlichen Erfolges, um den Hals getragen wird.

Gegenstände, die man rasch und gut verkaufen will, muss man mit einem Amulett, einem Kissen ähnlich, bestreichen, in dem Zähne und Laubfroschknochen eingenäht sind, die längere Zeit in der Erde gelegen haben müssen.[1])

Werden die Winterquartiere bezogen, so wird dies

[1]) s. Archiv 14, 270.

von den Zigeunern durch Musizieren, Essen und Trinken gefeiert. Nachher wird dann während des Tanzes und Gesangs ein Strohmann verbrannt, welcher in Epheu und Tannenreisig eingehüllt ist, und von ihnen „galo Rom“ (der schwarze Mann) genannt wird. Um den Besuch „mitschiger Mulenter“ (böser Geister) während des Winters zu verhindern, wird ein Teil seiner Asche in den Wohnungen umhergestreut. Der Rest wird das Jahr hindurch als gutes Mittel sorgfältig in einem Säckchen aufgehoben, für schwerkranke Zigeuner, denen damit die Fussohlen eingerieben werden, um, ihrem Glauben gemäss, den Tod abzuhalten.

Das beste Mittel für ein zigeunerisches Hochzeitspaar, um sich vor den „bösen Geistern“ (mitschige Mulenter) zu schützen, die, wie sie glauben, immer bestrebt sein sollen das Gedeihen und die Fruchtbarkeit der neuen Ehe zu verhindern, ist ein langer mit farbigen Bändern und Blumen gezierten Haselnusstock, den der Bräutigam beim Einladen zur Hochzeit mit sich führt. — Ein anderer Hochzeitsgebrauch ist der, dass von den weiblichen Mitgliedern der Sippe des Bräutigams, Stangen, die die Zigeuner „bachtelo Gast“ (Glücksstangen) nennen, und an welche sie im Winter einen Tannenzweig, im Sommer einen Laubzweig binden, am Tage vor der Hochzeit im Walde geholt und vor das Zelt oder Quartier, in dem sich der Bräutigam aufhält, gestellt werden. Diese Glücksstangen werden am Tage der Hochzeit verbrannt und sollen andeuten, dass, wie sie immer grünen und immer gleich fest sind, auch die Bräutigamsliebe zur Braut in Zukunft bleiben möge.